

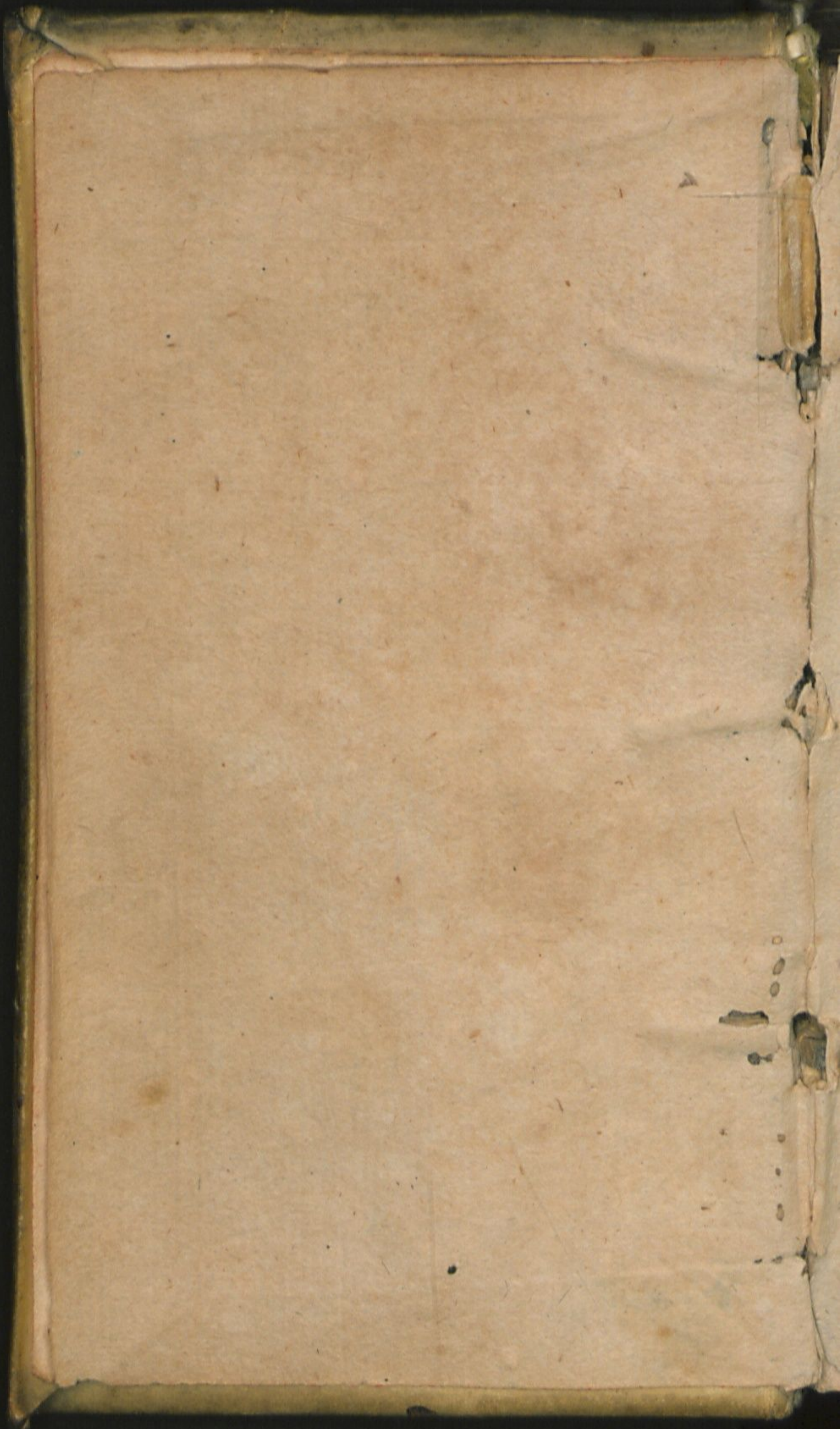


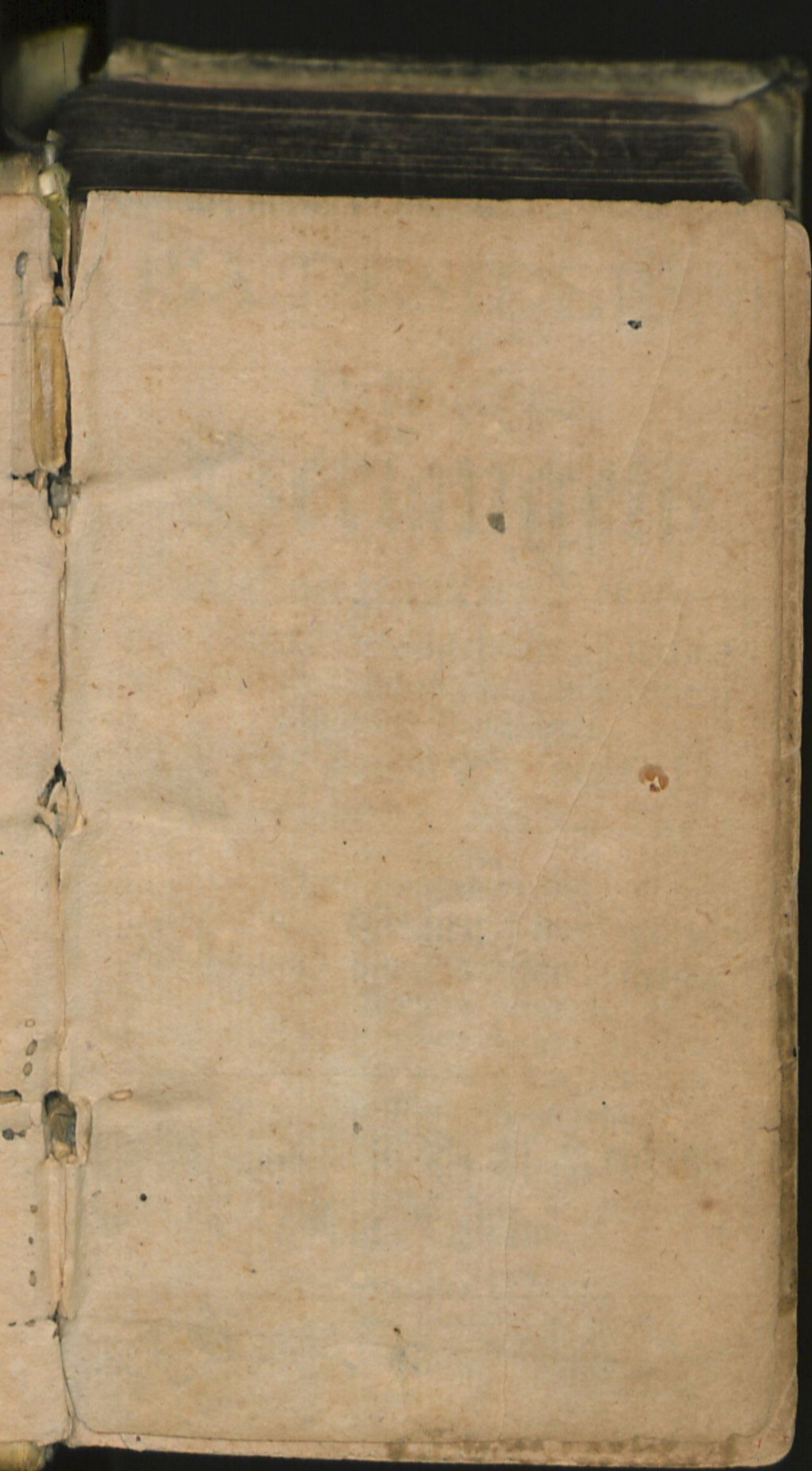
*M.*

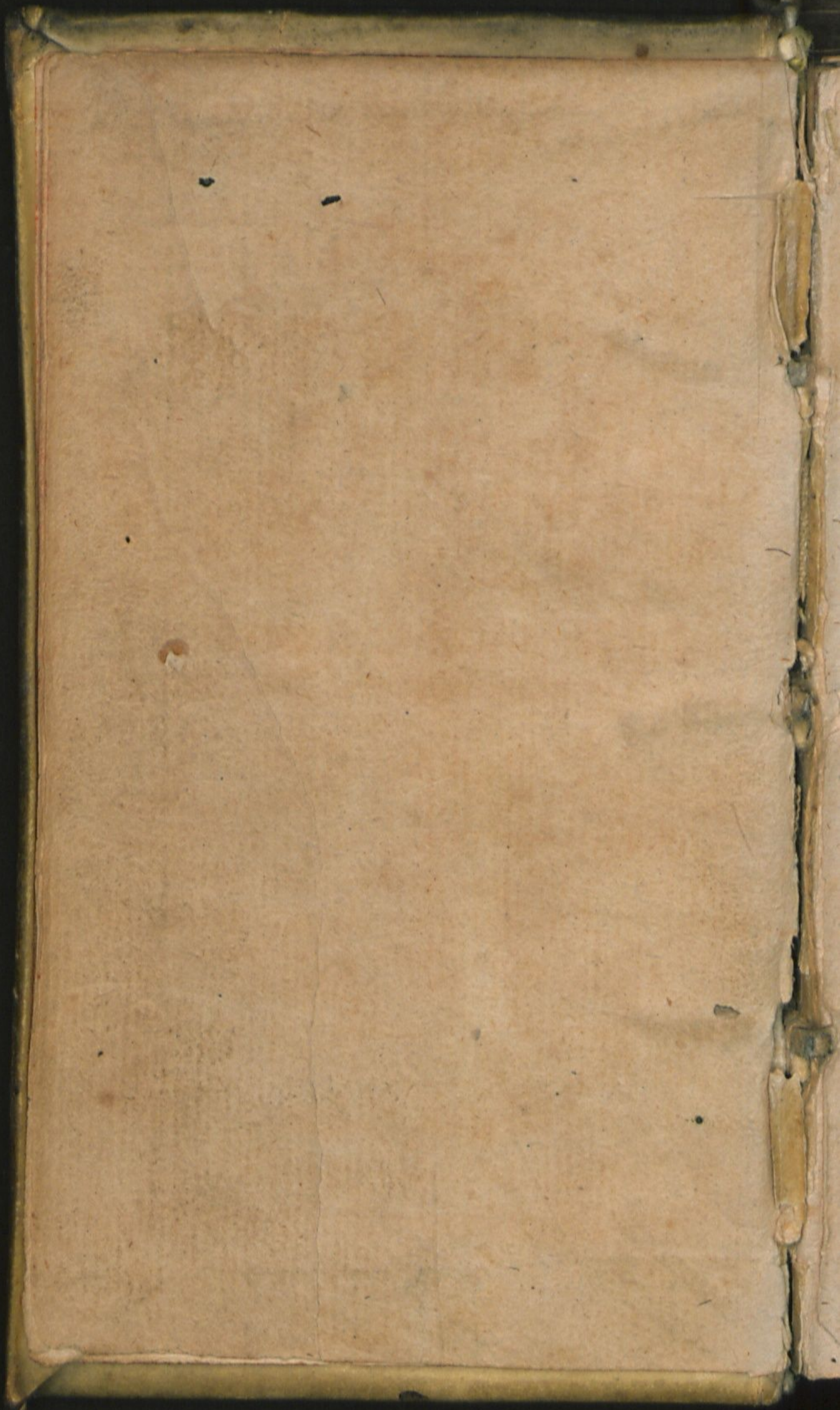
*Nec. 4.  
D.*











Der  
Kinder Gottes  
Seliger Gott/

auff  
das Fest der Reinigung  
Mariæ 1689.

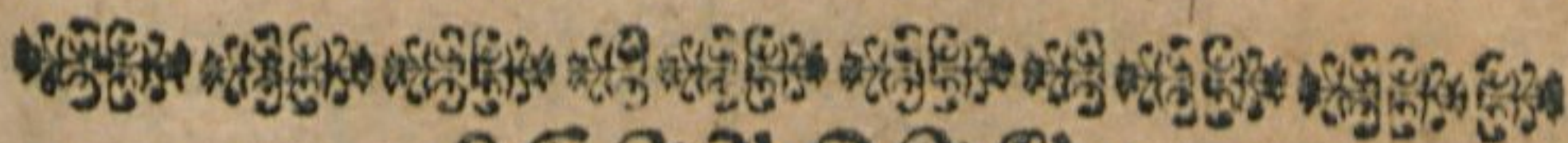
aus dem ordentlichen  
Evangelio Luc. II, 22 — 32.

in  
der Churfürstlichen Schloß-  
Capelle zu Dresden/  
betrachtet

und auff Christlicher Freunde Verlan-  
gen zum Druck gegeben

von

Philipp Jacob Spenern/D.



LEIPZIG/

In Verlegung Reinhard Wächtlers.  
Druckts Christoph Balthasar Lampe.

---

M. DC. LXXXIX.

In dem  
 Jahr 1882  
 am  
 18ten März  
 die dem  
 Evangelio Luc. II. 22 - 23.  
 in  
 der evangelischen Kirche  
 zu  
 dem  
 und auf dem  
 von  
 Philipp Jacob  
 1882  
 in  
 der  
 Kirche  
 der  
 Pfarrer







In IESU Nahmen. Amen.

## Eingang.

**D**s sind vortreffliche  
trost-wort / welche unser  
liebe Heyland IESUS  
Christus gebraucht ge-  
gen Martham Lazari  
Schwester Joh. 11 / 25. 26. Ich  
bin die aufferstehung und das  
leben / wer an mich gläubet der  
wird leben / ob er gleich stürbe:  
und wer da lebet und gläubet  
an mich / der wird nimmer-  
mehr sterben.

Wir sehen I. den zustand der  
gläubigen / so lange sie noch hier  
in dem fleisch sind / der ist nun / daß  
sie dem tode noch unterworffen sind.

A 2

Nicht

Nicht nur diejenige menschen / welche in ihrer alten geburt und gantz fleischlich leben / haben den todts vor sich / sondern auch welche widergeboren sind / müssen doch noch in ihrer natur den leiblichen todts ausstehen.

III. Wird uns aber auch gezeigt / wer der urheber und gleichsam bronnen des lebens seye ; nemlich unser liebste Heyland Christus. Der sagt : Er sey die aufferstehung und das leben. Er ist das leben wesentlich. Denn wie der Vater das leben hat in ihm selber / also hat er dem Sohn gegeben / das leben zu haben in ihm selber / Joh. 5/26. Er ist aber auch das leben also / daß alles leben von ihm herkommet / das geistliche / leibliche und ewige. Also was wir für leben

leben haben / ist alles mehr Christi  
als unser. So heisset er auch die  
aufferstehung. In dem alle die  
aufferwecket werden zu diesem und  
jenem leben / solches von ihm haben  
müssen.

III. Sehen wir auch das mit-  
tel / wodurch wir seines lebens und  
aufferstehung theilhaftig werden  
können / daß sie gleichsam auff uns  
aß fließen. Dieses ist nun der  
glaube / und zwar der glaube an  
Christum. Der himmlische Vater  
hat uns seinen Sohn gesand und ge-  
schenckt / daß wir in und aus ihm  
das leben haben sollen: Also müssen  
wir solcher verheißung und wolthat  
des himmlischen Vaters trauen / und  
uns gänglich darauß verlassen / daß  
nemlich wir in unserm Heyland das  
leben haben: Dieses vertrauen heist

der wahre glaube / und durch denselben theilt sich das leben Christi uns mit.

IV. Die wolthat selbst ist doppel. 1. Wer da gläubet / der wird leben / ob er gleich stirbe. Damit will der HERR sagen: Ich kan nicht nur diejenige unter meinen gläubigen auch zu diesem leben / wenn sie schon gestorben sind / widerum aufferwecken / an welchen ich solches zu meiner ehr und ihrer seligkeit nützlich finde / wie der HERR auch alsobald darauff den Lazarum zu diesem leben erwecket hat / der schon vier tag im grab gelegen war: Sondern welche ich auch nicht eben zu diesem leben aufferwecke / die werde ich gleichwol aufferwecken zu dem ewigen leben am jüngsten tag / da wird mein leben widerum auff  
herr

herrliche weise an ihnen kräftig werden.

2. Und wer da lebet und gläubet an mich / der wird nimmermehr sterben. Hie wird nicht versprochen/das die gläubige durch Christum bloß dahin von demjenigen solten frey seyn / was wir den leiblichen todt nennen/ denn es ist solcher todt durch die sünde Adams zu allen mensche durchgetrungen / weil sie alle / in ihm dem Adam / gesündigt haben. Rom. 5/ 12. Und will auch unser Heyland/ das wie er durch leiden und auch den todt in seine Herrlichkeit eingegangen ist / Luc. 24/ 26. wir ihm eben auff solchen weg / nemlich durch den todt / in die ewige seligkeit folgen. Daher die erfahrung auch solches lehret / das

rechtschaffene Christen so wohl sterben als andere: Sondern das ist die meinung / eines theils / sie sollen nimmermehr sterben / eigentlich er wird nicht sterben in ewigkeit / das ist / ob er schon zeitlich stirbet / soll er doch nicht ewig todt bleiben / sondern wiederum frölich auferstehen; Andern theils / er wird nicht sterben / ob schon seine seele von dem leibe abscheiden wird / so bey andern der todt heisset / soll es doch warhafftig bey ihm kein todt seyn / sondern nur ein schlaff / wie er vorher gesagt von Lazari todt v. II. 14. er schlaffe / in dem die gläubige in dem todt keine straffe leiden / oder schaden davon haben / sondern sich zur ruhe legen / bis sie an jenem grossen tag frölich wiederum auferstehen.

Nun aber dieses / daß unser liebe

Hey.

Heyland die seinige also mit geistlicher lebens-krafft aus sich selbst erfüllet / daß sie deswegen auch in dem todt nicht wahrhafftig todt sind / sondern allein / wie wir gehöret haben / schlaffen / ist auch ein theurer schatz unserer seligkeit. Daher wir aus veranlassung unsers Evangelii davon handeln / und insgemein betrachten wollen / wie der todt der wahren gläubigen ein recht seliger todt seye / und so viel es in und bey denselbigen sich finden / das zu unserer seligkeit gehöret.

Wir bitten den Gott des lebens / daß er uns auch diesesmahl des H. Geistes liecht und beystand verleishe / damit wir seiner kinder seligkeit in dem todt dermassen einsehen / daß wir dadurch gerühret in unserm gangen leben uns zu unsern abschied

schicken / und mit freudigem glauben alsdenn dessen erwarten / auch darinnen überwinden / zur heiligung seines nahmens / seines reichs erweiterung / und seines willens vollbringung. Hiezu lasset uns unser hertz erheben zu Gottseligen gesang und gebet.

Evangelium am Tage der  
Reinigung Mariæ / Luc.  
am 11/ 22 -- 23.

Und da die tage ihrer reinigung nach dem gesetz Mosis kamen / brachten sie ihn gen Jerusalem / auff daß sie ihn darstellten dem HERRN / wie denn geschriben stehet im Gesetz des HERRN:



HERRN: Allerley Männ-  
 lin / das zum ersten die  
 Mutter bricht / soll dem  
 HERRN geheiliget heißen.  
 Und dz sie geben das Opf-  
 fer / nach dem gesagt ist im  
 Gesetz des HERRN : Ein  
 paar Turteltauben / oder  
 zwei junge Tauben.

Und sihe ein Mensch war  
 zu Jerusalem / mit namen  
 Simeon / und derselbige  
 Mensch war from und  
 Gottfürchtig / und wartet  
 auff den Trost Israel / und  
 der Heilige Geist war in  
 ihm. Und ihm war eine

26

Antz

Antwort worden von dem  
Heiligen Geist / er solte den  
todt nicht sehen / er hätte  
denn zuvor den Christ des  
HERRN gesehen. Und kam  
aus anregung des Geistes  
in den Tempel. Und da  
die Eltern das Kind JE-  
sum in den Tempel brach-  
ten / daß sie für ihm theten /  
wie man pfeleget nach dem  
Gesetz / da nam er ihn auff  
seine arm / und lobete  
Gott / und sprach: HERR /  
nun lässest du deinen die-  
ner im Friede fahren / wie  
du gesaget hast. Denn  
mei-

meine Augen haben deinen  
 Heyland gesehen / welchen  
 du bereitet hast für allen  
 Völkern. Ein liecht zu  
 erleuchten die Heyden / und  
 zum Preisß deines Volcks  
 Israel.

Die Sprüche: Joh. 5 / 24. 8 / 51.  
 11, 25. 26. Rom. 8 / 35. u. f. 14 /  
 7. 8. 2. Cor. 5 / 1. u. f. Phil. 1 / 21.  
 u. f. 2. Tim. 1 / 10. 4 / 7. 8. Hes  
 br. 2 / 14. 15.

### Erklärung.

**D**eil das meiste / was  
 wir von dieser mate-  
 rie / nemlich von der  
 seligkeit des todes  
 der gläubigen / zu  
 betrach-

betrachten haben / zimlicher massen  
 in dem Evangelio selbst stehet / wol-  
 len wir die zeit zu erspahren / weil an  
 sich selbst die materie allzureich ist /  
 die abhandlung des Evangelii und  
 die haupt-lehr / so sonsten abzuson-  
 dern pflege / gleich zusammen zie-  
 hen ; Da wir also zubetrachten ha-  
 ben I. Der gläubigen todtes  
 seligkeit. II. Dero mittel. III.  
 diejenigen / welche also selig  
 sind. *ἐν πάροιας* in doles, medium,  
 subjectum.

I. Was anlangt die seligkeit  
 der Kinder Gottes an und in  
 ihrem todte / so sind diese selig vor/  
 in und nach ihren todt. I. Sind sie  
 selig vor ihrem tode / und also in  
 ihrem leben / weil sie sich vor dem  
 todt nicht fürchten / noch fürchten  
 dürfen / wie Hebr. 2/ 14. 15. stehet :  
 Daß

daß Christus durch den todt die  
macht genommen habe / dem/  
der des todes gewalt hatte / das  
ist dem Teuffel / und erlösete  
die / so durch furcht des todes  
im ganzem leben knechte seyn  
müsten. Hie hören wir / wie e-  
lend diejenige seyn / welche nicht  
durch den glauben an Christum bes-  
freyet werden / denn weil sie sich vor  
dem todt ohn unterlaß fürchten / sind  
sie gleichsam als dessen stätige knech-  
te. Hingegen haben die gläubige  
von Christi erlösung dieses / daß sie  
sich vor dem todt zu fürchten niemals  
ursach haben. Daher können sie  
an ihren todt mit ruhigem hertzen  
und mit freuden gedencen / und ü-  
berwinden alle die sonsten andern  
natürlich anhangende furcht. Wie  
wir hie sehen / daß Simeon mit freu-  
den

den und ohne angst seines abschiedes erwartet. Die ursach aber / daß fromme Christen in ihrem leben sich vor dem todt nicht fürchten / ist diese: Die forcht des todes kommet und wird vermehret / vornehmlich aus zwey ursachen. Weil der mensch / da er an den todt gedencet / so bald sich auch dessen erinnert / daß er vor Gottes gericht müsse / hierüber entstehet gleich eine furcht / weil uns das gewissen nichts anders vorsaget / als daß wir vor demselben gericht vor uns selbst keine hoffnung finden / ist also die furcht des todes / gleich mit der furcht der höllen verknüpfft. Hingegen was die gläubige anlanget / wissen sie / daß solches gericht nach dem todt ihnen kein gericht / noch schrecklich seyn werde / und sie also sich nicht vor demselbigen / noch  
um

um desselben willen vor dem todt zu fürchten haben. Nach den Worten Christi Joh. 5/24. Warlich/warlich ich sage euch/wer mein wort höret / und gläubet dem/der mich gesand hat / der hat das ewige leben / und kommt nicht in das gericht/ sondern er ist vom todte zum leben hindurch getrungen. Daher heisset es von den gläubigen / 1. Joh. 2/28. Das sie freudigkeit haben/ und nicht zu schanden werden vor ihm in seiner zukunfft. Also dorffen sich gläubige weder vor dem absonderlichen noch allgemeinen jüngsten gericht fürchten / folglich auch nicht vor dem todt / der sonst um solcher ursach willen andern schrecklich zu seyn pfleget.

Die andre ursach / warum man  
sich

sich vor dem todt gemeiniglich fürcht-  
tet / ist diese / weil die menschen ins-  
gemein die welt lieb haben / und es  
ihnen also sehr sauer wird / daß sie ih-  
re güter / ihren ehrenstand / ihre  
passiast/und allerley lebens-bequem-  
lichkeit verlassen sollen / welches sie  
wissen / daß in dem todt gewiß ge-  
schehen muß. Davor fürchten sie  
sich wohl so sehr / als vor dem todt  
selbst: Wie denn bey weltkindern in  
dem todt selbst die abscheidung von  
solchen irrdischen dingen / daran sie  
ihr hertz gehänget haben / wol so we-  
he thut / als die trennung leibs und  
seele / also verursacht sie freylich in  
dem gangen leben fürcht / und kan  
daher ein solcher mensch sich seines  
todes / der ihm bevorstehe / niemahl  
erinnern / daß er sich nicht stracks  
entsetzte / und fürchtete die dinge zu  
ver-



verliehren / die ihm so lieb als sein eigen leben sind. Weil hingegen ein rechtschaffener Christ gelernet hat / sich selbst verleugnen / Matth. 16 / 24. 25. Und also auch alle liebe des irdischen / worauff mancher sehr verpicht ist / ablegen : Daß er deswegen nicht ängstlich verlangt / sein leben / also alles was er in diesem leben dazu dienliches hat / zu erhalten / weil sie nicht lieben die welt / noch was in der welt ist. 1. Joh. 2 / 15. Weil sie der welt / und die welt ihnen gecreutziget ist. Gal. 6 / 14. in welchem sinn sie hier ihr leben führen / so fürchten sie sich deswegen auch für dem todt nicht / denn alles was ihnen derselbe entziehen kan / haben sie nicht in ihr hertz kommen lassen / daß sie sich darrein verliebt hätten. Wie man sich  
ins.

insgemein vor nichts fürchten wird/  
was uns etwas nimmt / so wir selbst  
wenig geachtet haben.

Wie also Gotts-lige Christen in  
ihrem leben den tod nicht mit forcht  
oder entsetzen ansehen / so haben sie  
ihn vielmehr gelernet mit freuden  
und ruhigem herzen anzusehen / in  
dem sie aus ihrem glauben erkannt/  
was vor herrliche güter ihrer nach  
dem todte erwarten: Wie nach Co-  
los. 2/ 4. ihr leben / das hie ver-  
borgen war mit Christo in  
Gott / wenn Christus wird of-  
fenbahret werden in der Herr-  
lichkeit / eben so wohl offenbah-  
ret werden solle. 1. Joh. 3/ 2.  
Das auch erscheinen wird / was  
wir seyn werden / nemlich / das  
wir ihm gleich seyn werden/  
wenn wir ihn sehen werden/  
wie

wie er ist. Nun wo ich etwas herrliches mir vorzusehen weiß / da freue ich mich vielmehr darauff / als daß ich mich davor fürchtete. Dazu auch kommet / daß bey den gläubigen ein brünstiges verlangen nach den dingen sich findet / zu denen und dero völligem genuß sie nicht anders als durch den todt gelangen können. Da heist es von Paulo Phil. 1/ 23. Er habe lust abzuscheyden / er habe eine begierde darnach: und 2. Cor. 5/ 4. 8. Dieweil wir in der hütten sind / das ist / in diesem leben / sehnen wir uns. Wiedrum: Wir sind aber getrost / und haben viel mehr lust außser dem leibe zu wallen / und daheim zu seyn bey dem HERRN. Zemehr sie also / solche künfftige güter erwegen / und dero herrs

herrlichkeit gewahr werden / so viel  
mehr wird ihr verlangen dagegen  
entzündet. Dazu noch dieses kom-  
met / daß sie auch versichert sind / daß  
es ihnen an der beharrlichkeit und  
endlichem sieg nicht mangeln solle:  
Nach dem sie aus Gottes macht  
durch den glauben bewahret  
werden zur seligkeit 1. Pet. 1/ 5.  
und daher in allem weit über-  
winden. Rom. 8/ 37.

Also sihet G. G. L. wie selig die  
Christen ihres todtes wegen sind/  
daß er nicht nur an sich selbst / wie  
wir bald weiter hören wollen / ihnen  
mehr nützlich als schädlich seye / son-  
dern daß auch bey ihnen seine furcht  
das leben vorher nicht verunruhige/  
sondern vielmehr das gläubige an-  
sehen desselbigen und daraus entste-  
hende verlangen ihnen angenehm  
mache!

mache / daß sie daher an den todt ge-  
 dencken können / nicht anders als  
 welt/leute vorher gedenccken an ihre  
 lust / welche sie etwa sich vorgenom-  
 men haben. Welches gewiß eine  
 grössere wolthat ist / als man geden-  
 cken möchte. Und wir uns leicht  
 einbilden können / wenn der liebe  
 Simeon in seinem ganken leben/  
 sonderlich nach dem er von Gott die  
 verheissung empfangen / nicht an-  
 ders als mit freuden und heerglicher  
 vergnügung wird gedacht / und da-  
 mit die beschwehrde des lebens er-  
 leichtet haben.

II. Sehen wir auch / wie der todt  
 der gläubigen an sich selbst selig  
 seye / nach dem was Simeon von  
 sich saget 1. weil er nur ein dahin-  
 fahren oder eigentlich auflösen ist.  
 Herr nun lässestu deinen die-  
 ner

mer im friede fahren / eigentlich /  
 du löseſt ihn ab. ἀπολύεις. Also  
 iſts nicht ein todt / den die gläubigen  
 ausſtehen müſſen / wie es geheſſen  
 hat Joh. 11/ 26. ein gläubiger wer-  
 de nimmermehr ſterben. Joh. 8/  
 51. 52. er ſihet den todt nicht/  
 noch ſchrecket ihn. Denn 2. Tim.  
 1/ 10. Chriſtus hat den todt die  
 macht genommen / und bleibets  
 bey dem triumph- lied/ 1. Cor. 15/ 55.  
 Todt wo iſt dein ſtachel? hölle  
 wo iſt dein ſieg? dieſes iſt alſo zu-  
 verſtehen / der todt / wie er erſtlich  
 durch des teuffels neid / Weißh.  
 2/ 24. in die welt gekommen/  
 war eine ſtraff der ſünden / und an-  
 geſehen zu dem verderben des men-  
 ſchen / daß durch denſelben der  
 menſch in die ewige verdammniß  
 eingehen müſte. In ſolcher ab-  
 ſicht

sicht ist nichts als schreckliches an dem todt. Und so bleibet er noch geartet bey allen / die auffer Christo sind. Hingegen hat Christus mit dem fluch der uns gebühret / auch den todt mit aller seiner krafft vor uns auffgenommen / ist ein fluch vor uns worden / und für uns gestorben. Damit ist dem todt seine macht genommen gegen alle diejenige / welche Christi und seiner genugthuung durch den glauben theilhaftig werden / daß er ihnen nicht mehr eine straffe seye / denn sie sind der sünden und also auch der straffe frey. Er kan ihnen auch kein verderben mehr seyn / nach dem sie durch denselben in die grösste herrlichkeit eingehen. Also nennet ihn Simeon mit einem freundlichen nahmen / ein hinlassen fahren / eine ablösung. Wir sind  
B hie

hie in der welt als gefangene in einem kerker / und warten erst der freyheit der Kinder Gottes. Rom. 8 / 21. Wir sind hie in der welt wie solche leute / die man etwa zur straff in die bergwercke oder stein-gruben verdammet hat / so statts darinnen beschwerliche arbeit verrichten müssen. Wir sind wie die alte Slaven waren / die in ihren arbeitshäusern und ergastulis zu harter arbeit angehalten worden. Wo einer nun aus einem solchen kerker / arbeit-haus / und schwerer Slave-ry loßgelassen würde / und es hiesse / er möchte nun hinfahren / so würde man warhafftig solches / wenn er schon noch durch etwas einen beschwerlichen weg zur freyheit gehen müste / nicht vor ein verderben / sondern grosse wohlthat halten : Also  
erkenn



erkennen auch die gläubige mit Si-  
meone unter solchem bilde ihren ab-  
schied als eine grosse wolthat / und  
ablösung von beschwerlichen bann-  
den / wie es auch Phil. 1. 23. lautet:  
Ich begehre auffgelöset zu wer-  
den / und bey Christo zu seyn.  
Es ist ein dahinfahren aus der frem-  
de und dem elend nach hause / und  
in das vaterland. Wie Paulus es  
sehr fein zeigt. 2. Cor. 5 / 6. 7. 8. 9.  
Wir sind aber getrost allezeit /  
und wissen / daß die weil wir  
im leibe wohnen / so wallen  
wir dem HErrn. Denn wir  
wandeln im glauben und nicht  
im schauen. Wir sind aber  
getrost / und haben vielmehr  
lust außser dem leibe zu wal-  
len / und daheim zu seyn bey  
dem HErrn. Darum beflis-  
sigen

sigen wir uns auch / wir sind  
daheim oder wallen / daß wir  
ihm wohlgefallen. Hie hören  
wir / daß das ganze leben / so lange  
wir hier in dem leib und in der welt  
sind / ein wallen oder walfahrt seye.  
Wir sind in der frembde / da wir als  
in dem elend herum ziehen / und su-  
chen wider nach haus zu kommen /  
wo aber die glaubige in dem himmel  
sind / da sind sie daheim; Dann  
weil sie wegen des göttlichen eben-  
bildes himmlischer art sind / so gehö-  
ren sie in den himmel / und sind nicht  
eher daheim. Wie nun aber wi-  
derum / wenn ein solcher / dem es in  
der fremde elend gegangen / nach  
hause reiset / er ja dasselbe nicht vor  
eine straff / sondern grosse gutthat  
und glück helt. Also halten auch  
rechtschaffene Christen ihren über-  
gang

gang aus diesem leben in jenes vor  
ihre rechte seligkeit. Dann wir ha-  
ben hier keine bleibende stett/  
sondern die zukünfftige suchen  
wir. Hebr. 13 / 14. und gehen  
durch den todt in dieselbige ein / in  
das hauß des vaters / da viel  
wohnungen sind / die uns unser  
Heyland bereitet hat. Joh. 14 / 2.  
Wiederum kan ja auch keiner straff  
in den todt bey den gläubigen ge-  
dacht werden / weil es heist / nach dem  
wir gehöret haben / ein schlaff / der  
also mehr eine erquickung als eine be-  
schwerde ist / da ligen und ruhen sie  
dann in ihren kammern. Esa. 57 /  
2. Sie ruhen von ihrer arbeit.  
Offenb. 14 / 13. Dieses alles steckt  
in demjenigen / da der todt eine ab-  
lösung heist / nemlich von allem uns  
beschwerlichen.

3

2. Ist

2. Ist auch der todt der gläubigen eine grosse seligkeit / weil es von **G**ott heisset / nun lässestu deinen diener im friede fahren. Also stehet unser leben und todt nicht in der hand der natur / einiges menschen oder anderer Creatur / sondern ob wol **G**ott unser leben durch natürliche mittel erhält / und auch den todt gemeiniglich durch natürliche ursachen zuschicket / so ist er gleichwol selbst derjenige / der den todt ordnet / und zu seinen kindern schicket. Es heist insgesamt Ps. 90 / 4. Der du die menschen lässest sterben / und sprichst / kommet wieder menschen kinder. Und 1. Sam. 2 / 6. Der **H**err tödtet / und machet lebendig. Und solches kommet **G**ott zu / gegen fromme und gottlose : Zwahr mit dem un-  
 ter

terscheid/ er sendet den todt den gott-  
losen als einen henecker / der sie zur  
straffe hinschleppen muß: Aber den  
gläubigen sendet er denselben aus  
väterlichem herzen als einen diener/  
der sie zu dem vater heimholen solle:  
Daher / weil es **G**ott ist / der uns  
hinfahren lässet / so sind wir gewiß/  
daß er uns dann allezeit den todt  
schicke zu der zeit / da er uns zu unse-  
rer seligkeit am diensamsten / und zu  
seiner ehr am ersprießlichsten ist.  
Welches dann aus der göttlichen  
weißheit und güte unsehbar ge-  
schlossen werden kan / nach dem es  
derselben allerdingß gemäß / und  
**G**ott viel zu sorgfältig bey seinen  
lieben kindern ist / als daß er solte den  
todt ihnen nur ungefehr begegnen  
lassen / und nicht auch dessen zeit zu  
ihrer seelen besten richten.

3. Sehen wir auch den tod der gläubigen als eine theure seligkeit an/ weil er geschiehet in frieden. Du lässest deinen diener in friede fahren. Gläubige / wo sie nun durch den glauben gerechtfertiget worden sind / so haben sie friede mit **GOTT**. Rom. 5 / 1. Sie wissen an ihm einen gütigen und versöhneten vater / daher alle sorg und angst / welche sonst die seelen / wo sie an Gottes gerichte gedencen / betreffen würde / von ihnen weggenommen wird. Also leben sie vollends im friede / nicht zwar in eusserlichem friede / denn denselben haben sie nicht allezeit / sondern es heisset Joh. 16 / 33. In der welt habt ihr angst / aber ich habe zu euch geredet / daß ihr in mir friede habt / und also eure seele in  
 mir

mir ruhe finde. Wie dann gläubige schon in dem leben hier in der welt solches friedens / nach dem maß / als Gott einen jeglichen unter ihnen dessen fühlung bestimmet hat / genießen; also bleibet auch solcher friede in ihrem todt / daß sie mit ruhigem hertzen sterben / der vergebung ihrer sünden und also der seligkeit gewiß sind / so dann sich das irdische und zeitliche nicht lassen anfechten oder verunruhigen. Damit nun / wo die seele so friedlich den leib verlassen hat / gehet sie erst recht in den vollkommenen und ewigen frieden ein.

3. Sehen wir die seligkeit des todtes bey den glaubigen in dem jenigen / was drauff folget. Davon wird zwar hier nicht ausdrücklich gemeldet / doch folget es daraus:

¶ 5.

¶ Ist

Ist es ein auflösen / so muß der stand / worinnen dieselbe durch ihren abschied tritt / ein stand der freyheit seyn / da sie in völliger freyheit von allem / was sie vorhin gefangen hielte / lebet. Sie kommet in die herrliche freyheit der Kinder Gottes. Rom. 8 / 21. wird sie im frieden aufgelöset / so kommt sie denn auch in frieden / und dessen vollkommensten genuß. In dem Pabstum verweiset man erstlich die seelen / auch der warhafftig gläubigen / in das fegfeuer / da sie der höllischen gleiche marter eine lange zeit ausstehen solten / welches die seligkeit der gläubigen in den todt mächtig schwächte. Die schrift aber lehret uns ein anders. Luc. 16 / 22. 25. wird Lazari seel so bald nach dem abschied von den Engeln getragen



gen in Abrahams schoß / und  
daselbst getröstet. Luc. 23 / 43. sol-  
te der Schächer noch solchen tag mit  
Christo in dem Paradies / und  
also in dem ort der freuden seyn.  
Sonderlich sehen wir solches 2. Cor.  
5 / 7. 8. fest genug gegründet. Wo  
diese dinge einander entgegen gese-  
tzt werden / in dem leibe seyn /  
und ausser dem leibe seyn / in  
der frembde und daheim seyn /  
wallen und nach hause kommen /  
glauben und schauen : also wie  
eine unmittelbare folge ist / wer auf-  
höret in dem leibe zu seyn / daß er so  
bald ausser dem leib ist / so folgt dann /  
daß er auch gleich nicht mehr in der  
frembde / sondern daheim und bey  
Christo seye / auch deswegen so bald  
in das schauen komme / nemlich  
GOTT seliglich zu sehen. Daher

es gewiß ist / daß die seelen so bald in  
 eine ihrem stand gemässe vollkom-  
 mene freud und trost eingehen / bis  
 an jenem tag sie mit dem leibern ver-  
 einiget / die vollkommenste herrlig-  
 keit völlig antreten. Dero hoheit  
 uns unbegreiflich / und ietzt nicht  
 davon zu reden ist. So muß je der  
 todt der gläubigen abermahl deswe-  
 gen eine grosse seligkeit seyn / da er  
 in die vollkommenste seligkeit dieselbe  
 einführet.

II. Sehen wir nun das mit-  
 tel / wodurch denn der todt selig ge-  
 macht werden könne. Solches ist  
 nun allein der glaube / und das da-  
 rinnen geschehene sehen unsers Hey-  
 lands. Denn meine augen ha-  
 ben deinen Heyland gesehen.  
 Zwar Simeon hatte hier auch den  
 HERRN IESUM leiblich gesehen /  
 und

und schliesset er / daß er nun in dem  
frieden werde loßgelassen werden /  
weil ihm GOTT verheissen / er solte  
nicht sterben / biß er den Messiam  
gesehen hätte / darum sagt er / wie  
du gesagt hast / oder nach dei-  
nem wort / denn meine augen  
haben deinen Heyland gese-  
hen. Da zwahr das sehen mit leib-  
lichen augen die versicherung und  
anzeige / daß ietzt sein seliger abschied  
vorhanden seye / war / weil ihm sol-  
ches zum zeichen gegeben gewesen /  
aber es war deswegen nicht das  
mittel / dadurch sein todt selig wurde;  
Wie denn viel den HERRN JESUM  
jung und alt in den tagen seines flei-  
sches gesehen haben / die doch darnach  
nicht selig gestorben sind. Hinge-  
gen können wir heut zu tage selig  
sterben / ob wir ihn wol in dem fleisch  
nicht

nicht mit leiblichen augen sehen.  
Joh. 20/29. Selig sind / die  
nicht sehen und doch glauben.  
Sondern es musste der glaube bey  
dem lieben Simeon das mittel seyn/  
daraus sein todte selig würde. Er  
wartete auff den trost Israe-  
lis / das ist auff den Messiam / und  
also glaubete er an ihn / zu dessen  
glaubens stärkung ihm Gott auch  
das leibliche sehen verheissen und  
wiederfahren hat lassen / welcher  
verheissung er auch geglaubet / und  
sich auff Gottes wort berufft: Wie  
du gesagt hast. Also ist auch noch  
der glaube das mittel / so uns den  
todte zur seligkeit macht / denn er ist  
das mittel / so uns Christum mit al-  
len seinen wolthaten / unter denen  
eben diese ist / daß er dem todte die  
macht genommen hat / zu eigen  
macht.

macht. Joh. 11/26. Wer an mich  
gläubet/soll nimmermehr ster-  
ben. Joh. 5/24. Wer gläubet  
dem/der mich gesand hat/der  
hat das ewige leben/und kömmt  
nicht in das gericht/sondern ist  
vom todt zum leben hindurch  
gedrungen/und ihm also sein todt  
eine selige thür in die herrlichkeit  
worden. Da ist der glaub der  
sieg/der nicht nur die welt/son-  
dern auch den todt/überwindet/  
1. Joh. 5/4. Wo wir aber von dem  
glauben reden/der uns den todt selig  
machen solle/müssen wir auch den  
rechten glauben verstehen. Das  
macht den todt noch nicht selig/das  
einer eben so/wie er unterrichtet  
worden/weiß/das JEsus Christus  
vor uns gestorben/gläubets so aus  
anderer vorsagen dahin/und will  
sich

sich darauff im todte und leben ver-  
lassen. Denn manche werden ver-  
damt / bey welchen alles solches ist /  
und ob wol dieses alles bey dem wah-  
ren lebendigen glauben auch seyn  
muß / welcher alle solche warheiten  
annimmt / so bleibet doch ein him-  
mel-weiter unterschied / wenn bey  
dem sichern hauffen solcher glau-  
be nur ein menschlicher gedancken ist /  
welcher den menschen noch in seinem  
alten sünden-wesen läset / daher er  
sich verräth / der wahre glau-  
be nicht zu seyn / und unter demjenigen glau-  
ben / der ein licht von Gott in der  
seele entzündet ist / und also so bald  
daran erkannt wird / daß er den  
menschen zu einem ganz andern  
menschen machet / und die heiligung  
nach sich ziehet. Ob also wol die  
heiligung das mittel solcher seligkeit  
nicht

nicht ist / ist doch kein ander glaube  
das mittel/als aus dem die heiligung  
fließet. Es muß ein liecht seyn  
auß dem liecht Christo / wie hie ste-  
het / ein liecht zu erleuchten die  
heyden. Er ist das warhafft-  
tige liecht zu erleuchten alle  
menschen / die in diese welt  
kommen. Joh. 1 / 9. Aus ihm/  
durch sein wort und in der Wirkung  
des geistes gehet dann sein liecht in  
die seelen / die sich in wahrer buß sol-  
ches liechts fähig zu werden bereiten  
lassen. Und solches liecht ist dann  
der glaube / so sich an Gottes wort  
hält / ( wie du gesagt hast ) und  
aus demselben entstehet.

Daher wir auch sehen / wodurch  
wir zu dieser seligkeit des todes kom-  
men können / nemlich von Gottes  
seiten ist / das Göttliche wort des  
Ev

Evangelii / indem uns nicht nur solche güter angetragen werden / sondern durch dasselbe auch der glaube gewircket wird. Christus Iesus unser Heyland hat nicht nur erstlich durch das werck der erlösung dem todt die macht genommen / sondern er hat auch folglich das leben und ein unvergänglich wesen an das liecht gebracht durch das Evangelium. Also ist das Evangelium das mittel / dadurch wir die befreyung des todtes / das verdiente leben und unvergängliche wesen wiederum erlangen. 2. Tim 1/10. Es muß uns Gottes wort erstlich lebendig machen / wie denn Christi wort geist und leben sind. Joh. 6 / 63. worte des ewigen lebens v. 68. Wir müssen also aus der stimme des Sohnes Gottes  
oder



oder seinem wort erstlich geistlich  
aufferstanden seyn. Joh. 5 / 25. ehe  
unser todt uns selig und ein durch-  
gang in das ewige leben wird.

Zu dem göttlichen wort gehören  
auch dessen siegel / Die heiligen  
Sacramenten / so uns den todt  
auch selig machen. In der tauft  
werden wir in Christi todt ge-  
tauft. Rom. 6 / 2. und also der  
krafft seines todes / der unsern todt  
selig gemacht hat / theilhaftig. In  
der tauft ist's geschehen / was 1. Pet.  
1 / 3. gerühmet wird / daß uns Gott  
habe widergeboren zu einer  
lebendigen hoffnung (diese macht  
uns unsern todt selig und ange-  
nehm) durch die aufferstehung  
Jesu Christi von den todten.  
In der tauft / als in dem bad der  
widergeburt und erneuerung  
sind

sind wir selig gemacht worden /  
auff daß wir durch die genade  
Jesu Christi gerecht und er-  
ben werden des ewigen lebens  
nach der hoffnung. Tit. 3 / 5. 7.  
Wo diese hoffnung fest eingetrucket  
ist / folget alles / was wir von der se-  
ligkeit des todes gerühmet haben.

Wir haben aber auch das heili-  
ge Abendmahl nicht auszuschlies-  
sen / denn da heist es insgemein von  
dem fleisch Christi / Joh 6 / 55. 56.  
57. Denn mein fleisch ist die  
rechte / nemlich / lebendigmachen-  
de speise / und mein blut der  
rechte tranck. Wer mein fleisch  
isset / und trincket mein blut /  
der bleibet in mir / und ich in  
ihm. Wie mich gesand hat  
der lebendige Vater / und ich  
lebe um des Vaters willen /  
also

also wer mich isset ( nicht nur im glauben auffer dem Sacrament/ sondern auch sacramentlich / daß der glaube dabey seye ) derselbige wird leben un meinert wissen. Wie nun unser todt uns eben daraus selig wird / da wir das geistliche leben in uns haben / daß er unange- tastet lassen muß / also ist das heilige Abendmahl durch die stärkung des geistlichen lebens ein treffliches mit- tel zu der mehreren seligkeit des to- des. Weßwegen es nicht vor einem aberglauben zu halten ist / wenn christliche personen / wo sie die an- näherung ihres endes mercken / mit dem heil. Abendmahl auffß neue sich zu stärken trachten : wie auch die lieben ersten Christen / wo sie es ha- ben konten / da ihr marter- todt an- nahete / sich gern mit dem heil. Ab-  
benda

Abendmahl zu solchem Kampff berei-  
teten / ja eben deswegen in den ge-  
fährlichsten zeiten alle tage die  
Communion empfangen / täglich  
so viel geschickter zu dem todte zu  
seyn. Jedoch kan auch damit ein  
Aberglaube vorgehen / den man ver-  
hüten mus. Wann einige sich die  
gedancken machen wolten / man könn-  
te ohne das heil. Abendmahl nicht se-  
lig sterben / und wo mans nicht be-  
kommen hätte / wären solche leute  
verdammmt / oder doch ihre seligkeit  
ungewisser / als anderer : Da wir  
doch keinen absonderlichen befehl von  
unsern Heyland haben / daß es eben  
unumgänglich in unserm letzten em-  
pfangen werden müsse. Noch ge-  
fährlicher Aberglauben ist derjenige /  
wenn fast die meiste sich einbilden /  
wo mans nur empfangen habe / da  
sey

sey die sache schon ausgemacht / der  
franke sey versehen / das heil. werck  
sey verrichtet / da manchmal doch die  
geringste buß bey solchen leuten in ih-  
ren herzen nicht gewesen ist / sondern  
sie das Sacrament allein aus ge-  
wohnheit / aus der ihrigen anliegen /  
oder zum schein / nicht vor unchri-  
sten gehalten zu werden / begehret  
haben / oder ist doch keine andere als  
nur aus furcht erpressete heuchel-  
buß bey ihnen gewesen. So kömmt  
auch aus einem aberglauben / wo zu-  
weilen leute prediger nötigen wol-  
len / daß sie solchen personen / die  
nicht mehr bey gnugsamen verstand  
sind / das heil. Abendmahl geben sol-  
ten / als wenn es sie / wo es nur in  
den mund gebracht würde / selig  
machte / wie eine leibliche arkney / wo  
sie nur beygebracht wird / heilsam  
seyn

seyn solte. Allein diesen aberglauben hat man zu verhüten. Aber an sich selbst ist die empfangung des heil. Abendmahls und das verlangen darnach/in der letzten zeit des lebens kein aberglauben / sondern / wo es recht angestellet wird / ein stattliches mittel sich dazu zubereiten. Es muß nemlich dahin gerichtet werden/ den todt des HERRN zu verkündigen 1. Cor. II / 26. weil denn solcher todt unserm todt die macht genommen / so wird durch solche verkündigung unser glaube vortrefflich gestärcket. So viel herrlicher aber das Sacrament den glauben stärcket / so viel eine wichtigere bereitung gegen den todt giebt es uns / damit uns derselbe um des todtes Christi willen selig werde.

III. Haben wir noch zu merken/  
wer

wer denn diejenigen seyn / welchen der todt sein seliger todt wird / nemlich / mit wenigen zu fassen / niemanden ist sein todt selig / wer nicht unserm Simeon in gewisser maß gleich oder ähnlich ist. Allen andern bleibet er eine straff / und ein eingang in die ewige verdammis.

1. Simeon war ein diener oder knecht Gottes / er spricht: **H**ERR nun lässestu deinen diener in friede fahren. Wer aber ein diener Gottes mit warheit heißen will / der muß nicht nur Gottes herrschafft über sich erkennen / und sich also verbunden halten an dessen gebot und befehl / sondern er muß sich auch des gehorsams gegen seinen **H**ERRN nach allen kräften befleissen. Welche aber feinde Gottes sind / die haben keinen seligen todt /  
**E** noch

noch fahren in frieden / sondern in  
den zorn Gottes dahin. Wer sind  
aber feinde Gottes? alle die fleisch-  
lich gesinnet sind / denn das ist eine  
feindschaft wider Gott. Rom.  
8/7. so ist auch der welt freund-  
schaft Gottes feindschaft /  
Jac. 4/4. Daher bleibets eine  
ausgemachte sache / wer nach dem  
fleisch / und daher also lebet / daß er  
seine ehre / nutzen / lust in allem su-  
chet / und dieselbe zu seines lebens re-  
gel setzet / wer mit der welt in dero  
eitelkeit mitmachtet / und wenn er  
weiß / daß etwas unrecht ist / dennoch  
die welt nicht erzürnen will / und sich  
derselben lieber gleich stellet / der ge-  
höret nicht unter die diener Gottes /  
sondern unter dessen feinde / und ist  
ihm also sein todt nicht selig.

2. Wird auch erfordert / wenn  
sein



sein todt solle selig seyn / in dem muß  
 der geist Gottes seyn. Zwahr  
 bey Simeon war derselbe auch so  
 gar in wunderthätigen gaben der  
 weiffagung. Diese werden nun  
 nicht von uns allen erfordert / und  
 giebt sie Gott nach seinem wolge-  
 fallen / wem er will. Er muß a-  
 ber auff's wenigste in seinen heilig-  
 machenden gaben da seyn / und also  
 den glauben in der seele gewircket  
 haben / welchen wir als das mittel  
 des seligen todtes betrachtet haben.

3. Es muß auch einer seyn / der  
 auff den trost Israels herglichen  
 mit Simeon wartet. Nicht zwahr  
 igt mehr auff die zukunfft Christi  
 ins fleisch / als welche bereits gesch-  
 hen ist / sondern wie unser Heyland  
 noch statts in gnaden zu seinen gläu-  
 bigen kömmt / und sonderlich wie er

so durch dem todt zu eines jeden absondertlicher heimholung / als dermahleins herrlich zu der völligen erlösung seiner gläubigen kommen wird. Phil. 1 / 20. hat Paulus lust abzuscheyden / und bey Christo zu seyn / wartet also mit verlangen darauff / daß derselbe kommen / und ihn zu sich abholen wolte. Rom. 8 / 23. 25. werden die Kinder Gottes / so des geistes erstlinge empfangen haben / beschrieben / daß sie sich sehnen nach der Kindschafft / und warten auff ihres leibes erlösung. Und / so wir des hoffen / das wir nicht sehen / so warten wir sein mit gedult. Tit. 2 / 13. stehet von allen Christen / daß sie warten sollen auff die selige hoffnung und erscheinung der herrligkeit des grossen Gottes /

tes / und unsers Heylandes  
Jesu Christi. So verspricht  
Paulus 2. Tim. 4/8. niemand an-  
ders mit sich an jenem tag die  
Krohnē der gerechtigkeit / als de-  
nen / die seine des HERRN Jesu  
erscheinung lieb haben. Da-  
her ist's gewis / diejenigen / welche  
den todt so fürchten / daß sie GOTT  
gern den himmel liessen / wo sie nur  
immer auff erden bleiben dörfen /  
welche den jüngsten tag feind sind /  
und nicht anders / als mit wider-  
willen an denselben gedencen / ha-  
ben gar einen schlechten charecte-  
rem, und bey solcher bewandniß / da  
sie so bleiben / ist ihr todt nicht selig.  
Zwahr kan's bey einigen eine natür-  
liche schwachheit seyn / daß einige  
gläubige einen solchen schrecken vor  
dem todt haben / daß sie nicht ohne

entsetzen daran gedenccken / da sie doch ihrer forcht selbst feind sind / und lieber nach dem ewigen verlangten / daher selbst nach möglichkeit sich nach solchem verlangen bestreben: Solche habe ich nicht zu verdammen / in dem eben diese bestrebung weist / ob wol das entsetzen die eusere krafft der natur eingenommen hat / daß dannoch in dem grund der seelen ein verlangen seye. Indessen ist es ihnen doch eine anzeigung einer grossen schwachheit / und haben sie so viel sorgfältiger dagegen zu kämpffsen / damit ihnen der todt je länger je anmuthiger werden möge / und sie ein verlangen darnach bekommen.

4. Müssen solche leute / denen der todt solle selig seyn / auch seyen mit Simeon fromm und gottsfürch-

fürchtig / oder wie die grigische  
wort lauten / gerecht und gottse-  
lig. Man möchte an diesem ort  
durch das wort gerechte verstehen/  
solche / welche durch den glauben in  
vergebung der sünden krafft der ge-  
rechtigkeit Christi gerecht worden  
sind / daß also auff die rechtfertigung  
gesehen würde / wie dann freylich  
keiner andern als solcher gerechten  
todt selig ist. Und stecket solches schon  
darinnen / daß wir den glauben vor  
das einige mittel solcher seligkeit er-  
kant haben. Es scheint aber / hie  
sehe das wort gerecht vielmehr auff  
die gerechtigkeit eines gottseligen  
wandels / dero die schrift auch ge-  
dencket / ob sie wol nicht in die recht-  
fertigung / sondern auch in die heili-  
gung gehöret. Also heißen gerech-  
te und gottselige / oder fromme und

gottesfürchtige Simeones solche Leute / die in ihrem leben dieses ihre vornehmste sorge seyn lassen / wie sie **G**ot nach allen kräften in gehorsam seiner gebote / und dem nechsten in liebe nach ihrem allgemeinen und absonderlichen beruff dienen; hingegen sich alles fleischlichen weltwesens entschlagen / und also zeigen / daß sie ihr datum nicht auff diese / sondern auff jene welt gerichtet haben. Denn dieses ist die größte gerechtigkeit / und höchste billigkeit / daß ein mensch sich dessen beflisse / wozu er ausdrücklich von **G**ot verordnet ist. Wer also in diesem stück sich nicht auch dem Simeoni will gleich machen / oder ihm in solchem leben nachfolgen / der geröhet sich vergeblich eines der seinigen gleichen todtes.

Ach meine liebste : ihr wisset alle /  
daß

Das euch der todt noch vorstehet / Kei-  
ner aber / wie nahe er ihm seye : ihr  
wisset auch / das nach dem euer todt  
seye / nach dem gehe es euch in der  
ewigkeit. Ferner habt ihr auch ge-  
höret / das nicht aller todt selig seye/  
so ist ja wol werth / das wir uns da-  
rum bekümmern / eine gewisheit zu-  
haben / was uns vor hoffnung ge-  
bühre oder nicht gebühre / ob unser  
todt selig oder unselig seyn werde?  
die sache ist so schwer nicht / sondern  
wo wir nur wollen uns selbst prüfen/  
wird unser gewissen / und Gott in  
demselben gar leicht das urtheil spre-  
chen. Sehet es lieget alles an dem  
glauben / wie wir oben gehöret / weil  
wir aber auch dabey gehöret / das  
nicht aller glaube der wahre glaube/  
sondern ohne das himmlische liecht  
auch noch eine ander falsches ver-  
nunfft.

nunft=liecht seye / da viele bey ihren  
sündlichen wesen sich doch den glau=  
ben einbilden / welcher glaube uns  
nicht selig machet / daß aber dieses  
von dem Göttlichen liecht an den  
früchten unterschieden werden müß=  
se : so kommet endlich alle macht dar=  
auff / ob du Gottes feind oder  
Knecht? ob du ein treuer und fleissi=  
ger / oder ein schalcks = und ungehor=  
samer widerspenstiger Knecht seyest?  
Ob du unter die zahl der gerechten o=  
der frommen und gottesfürchtigen  
( ich sage nicht solcher heiligen / die  
keine sünde oder fleisch an sich gehabt /  
sondern die denselben nicht nachge=  
wandelt haben ) oder unter die zahl  
der gottlosen und weltkinder gehö=  
rest? Ach lasset uns hier unser ge=  
wissen redlich forschen / uns nicht  
muthwillich betriegen / in dem der  
betrug



Betrug uns ewig reuen möchte ! Da-  
bey bleibets einmahl / allein der die-  
ner Gottes und zwahr derjenigen/  
welche treulich gedienet / todt hat die  
verheißung der seligkeit / welche aber  
als Gottes feinde / und ungehorsa-  
me knechte sterben / deren todt bleibet  
ein ewig unseliger todt / und läst sich  
der fehler in der ewigkeit nicht mehr  
zu recht bringen.

Wenn ich aber diesen satz setze / der  
eine göttliche wahrheit ist / so sollen  
mir und andern / die der sache recht  
nachdencken / billich die haar zu ber-  
ge stehen. Denn sehen wir das ge-  
meine leben an / wie viel meinen wir  
wohl / daß wir leute / die feinde Got-  
tes / und hingegen knechte der welt  
und des satans sind / das ist / welche  
in frevel-sünden dahin leben / wie so  
offt geklagt wird / antreffen werden /

allemahl gegen einen rechtschaffenen / und der welt abgestorbenen oder der absterbenden Christen ? und gleichwohl hat allein dieser in solchem stande die hoffnung eines seligen todes / jene nicht. Ich traue E. E. L. gern alles gutes herzlich zu / und wünsche / daß keines unter euch / von hoch und nidern / möge einen unseligen todt zu erwarten haben. Aber ach daß ich dessen versicherung hätte / ja nur so viel vor mir von euch sehe / daß ich dessen ziemliche hoffnung haben könnte !

Nun dann um Gottes willen / alle die ikund ihr herz überzeugt / daß sie einmahl nicht in dem stande stehen / der ikt beschrieben worden / in dem man einen seligen todt erwarten kan / lassen sich auch durch diese vorstellung von ihrer sicherheit auff-  
erwe-

erwecken / und wollen sie nicht anders alle hoffnung der seligkeit verscherzen / kehren doch bald in wahrer buß um / den rest ihrer tag / der etwa bey den meisten die helffte nicht mehr austragen wird / auff solche art zuzubringen / daß sie eine gegründete hoffnung haben. Sie versichere ich mich / ob ich wohl in die hertzen nicht sehen kan / daß wahrhafftig einige gedencken werde. Ich kan nicht leugnē / es ist wahr / was ich gehöret / wer nicht als ein diener Gottes / sondern als dessen feind / nicht fromm sondern gottlos stirbt / dessen todt ist nicht selig. Ich kan auch nicht läugnen / mein gewissen überzeugt mich genug / wie ich ißt lebe / müste ich verdammt werden / wenn ich also stirbe. Wiltu dann verdammt werden? Nein / denn ich bin mir ja so feind nicht selbst. So ändere denn  
stracks

stracks dein leben. Hie wolte ich /  
daß alle gleich solchen entschluß fass-  
seten: Ich sehe aber gleichsam selbst  
in vieler herten ganz andere gedan-  
cken / es ist mir noch nicht gelegen /  
daß ich mich eben ändere / und mei-  
nem welt-wesen absagen wolte / ich  
kan mich dazu noch nicht überwin-  
den. Was ist denn dein trost? da  
wirds heraus kommen. Ich habe  
das vertrauen zu Gott / er werde  
mich nicht so plözlich übereilen / und  
also daß ich noch an meinem letzten  
ende buß thue / und als denn nicht  
als ein feind / sondern diener Gottes  
und folglich selig sterben werde.

M. L. ich mag wohl sagen / diese  
hoffnung ist diejenige / welche so viel  
tausend menschen in die hölle ge-  
stürzt / und also gewiß eine gottlose  
und euserst thörichte hoffnung ist.  
Sihed du armer mensch! Erstlich /  
must

must du dich in dein herz schämen/  
nach dem dir Gott dein lebelang  
so viel guts gethan / und deinen ge-  
horsam gleichsam mit so viel wohl-  
thaten von dir zu erlangen getrach-  
tet hat / wenn es endlich gewiß  
wäre / daß du an deinem letzten  
ende noch befehret würdest wer-  
den / daß du dennoch in deinem leben  
ihm nie rechtschaffen dienen woltest/  
sondern damit zu frieden seyn / daß  
du noch zu letzt die seligkeit zur auß-  
beute davon kriegtest. Also wo die-  
se auffschiebung nicht so gefährlich  
wäre / wäre sie doch auffß höchste  
unbillich / und solte sich ein mensch  
schämen geg n menschen also zu han-  
deln / und sich dergleichen nachsagen  
zulassen / was in solchem fall Gott  
über uns zu klagen hätte. Zum an-  
dern aber will sich einer dadurch  
nicht bewegen lassen / so gedencke er  
an

an die euserste gefahr / welche in sol-  
cher auffschiebung steckt. Denn  
siehe / du armer mensch / du sparest  
deine busse auff dein todtbett / wer  
versichert dich aber / daß du auff ein  
todtbette zu ligen kommen werdest?  
wieviel hundert und tausend kom-  
men gewaltsamer weiß durch stich/  
schuß / fall / in wassern oder derglei-  
chen um / nicht nur in Krieg / sondern  
auch sonst / daß sie todt sind / ehe  
sie gedacht / daß sie in gefahr des to-  
des seyn ? wieviel werden durch  
schlag und steck-flüsse plöglich hin-  
gerichtet daß sie nicht wissen wie ihm  
gechiehet? und wieviel / wo sie krank  
werden / verlihren so bald den ver-  
stand / oder wird derselbe bald so ge-  
schwächt / daß auch natürlicher wei-  
se nichts rechts ausgerichtet wird?  
siehe all s dieses kan dir begegnen/  
und du must bekennen / daß du kei-  
nes

nes unter allen diesen unfällen versichert seyst. Da dencke selbst / ob du denjenigen nicht vor einen unsinnigen menschen halten würdest / der nur einen ziemlichen theil seiner zeitlichen wolffahrt auff ein solches ungewisses gerathwohl oder übel wagen wolte: Was muß denn dein eigen gewissen über dich selbst vor ein urtheil sprechen / da du dein ewiges auf eine solche leichtsinnige weise in die schanke schlägest? So vielmehr / weil drittens / ob dir's auch so weit gelinge / daß du frantz würdest / und den verstand behieltest / die sache noch so richtig nicht ist. Zwahr / das wird endlich so schwer nicht werden / daß dir's etwa so gut werden möchte / daß du beichtest / das heil Abendmahl empfangest / und betest / aber dieses alles macht dich nicht selig / wo nicht  
die

die wahre gründliche hertzens = buß  
und lebendiger glaube bey dir ist.  
Was aber solche buß anlangt / so ist  
dieselbe ein viel schwehrrer thun / als  
du glaubest / ja als in einiges mens-  
schen kräftten stehet. Denn soll die  
wahre buß vorhanden seyn / so muß  
dein gankes hertz umgekehrt seyn /  
und du gank einen andern sinn be-  
kommen. Bistu vorhin hochmü-  
thig gewesen / so must du demütig vor-  
herken werden / daß du dich vor  
nichts haltest. Hastu vorhin haß  
gegen den nechsten gehabt / so ist das  
noch nicht genug / wenn du ihm end-  
lich auff zusprechen die hand darrei-  
gest / sondern dein gank hertz muß  
geändert / und mit liebe gegen ihn er-  
füllet werden. Also was du vorhin  
vor sünden an dir gehabt / so müssen  
sie alle dir ein greuel / und das ge-  
gen



gentheil in deiner seele seyn. Da  
dencke nun / obs so leicht sey / da du  
20. 30. und mehr jahr deinen sünden  
mit gröster lust und freude nachge-  
hänget hast / und sie als deine seele  
liebest / nachmahl in etlichen stunden  
oder tagen dein hertz also umzukeh-  
ren. Gewiß es ist nicht viel weni-  
ger als ein göttlich wunderwerck.  
So viel mehr wenn du bedenckest /  
daß meistens alle gefährliche krank-  
heiten / wenn sie schon den verstand  
nicht verrücken / ihn doch so fern  
schwächen / daß man zu allen so fer-  
tig nicht ist / wie zuvor : wie manche  
gottselige hertzen bey sich erfahren /  
wie sie ob sie schon in guten zustand  
vorhin gestanden / um solche zeit  
kaum recht beten können. Wie  
solle denn solche zeit bequem seyn / eine  
solche wichtigste änderung des gan-  
zen

Ben lebens erst vorzunehmen? da  
 schmerzen des leibes / angst des to-  
 des / zeitliche sorgen / der seinigen jam-  
 mern / und dergleichen mehr das ge-  
 müth stets beunruhigen. Solte man  
 da nicht Christo die wort ablehnen/  
 von solcher leute vermeinter Buß?  
 Bey den menschen ist's unmög-  
 lich / bey Gott allein ist's mög-  
 lich. Matth. 19 / 26. wo derselbe  
 gleichsam wunder thun will. Also  
 ist's ja nach allem vernünftigen ur-  
 theil eine allzumißliche sache / seine  
 seligkeit darauff zusehen. Nach-  
 dem gemeiniglich keine andere buße  
 folget / als eine aus furcht der höllen  
 erzwungene und daher falsche buße.  
 Viertens / sprichstu / der schwächer  
 ist noch an seinem letzten ende bekehrt  
 und selig worden. Ist wahr / aber  
 es folgt nicht mehr / als daß es eine  
 nicht

nicht bloß unmögliche sache seye/  
nicht aber / daß diers auch begegnen  
werde. Und brennen etwa viel tau-  
send in der hölle / die auff dasselbe si-  
cher worden sind : Da magst du  
viel ehr in derselben als des schächers  
gesellschaft kommen. Sihe / wir  
haben exempel / daß einige von ei-  
nem hauß / ja gar thurn herabgefals-  
len / und doch nicht beschädiget wor-  
den sind. Wenn ich dich nun drauff  
vertrösten und zumuthen wolte / du  
soltest auff diese gefahr auch herab-  
springen / würdest du nicht sagen/ich  
hielte dich vor einen narren / oder  
müßte ich einer seyn. Zumahl bey  
dem schächer sich unterschiedliche um-  
stände gefunden / die bey dir nicht  
sind / so sich jetzt nicht ausführen läß-  
set. fünffstens / ja sagst du / ich ha-  
be selbst leute gefant / die es nicht bes-  
ser

ser als ich gemacht / und haben doch  
ein so schönes / sanfftes und seliges  
end genommen / da sie die prediger  
selig gepriesen. Antwort; Ge-  
setzt / **G**ott hätte einigen solche ge-  
nade erzeigt / so hastu kein briefflein  
davor / daß es dir auch begegnen  
werde. Die regel heist vielmehr /  
ich fürchte fürwahr / die gött-  
liche genad / die er allzeit ver-  
spottet hat / wird schwerlich ob  
ihm schweben. Zu dem / wer  
versichert dich / daß dieser oder jener  
selig gestorben seye? Das kanst du et-  
wa wohl gesehen haben / daß er sanfft  
verschieden. Aber manche gottlose  
wandern durch einen sanfften todt in  
die hölle. Der pfarrherr und ande-  
re mögen ihn aus guter vermuthung  
selig gesprochen haben; Aber wie-  
viel hundert meinstu wohl liegen in  
der

der hölle / die man hie vor selig gepriesen hatte ? Es kan auch wohl seyn / daß der mensch gebetet / gebeichtet / die Communion empfangen / das kanst du wissen / du hast aber gehört / ohne rechtschaffne buß und glauben mache jenes nicht selig. Also urtheilet man zwahr von solchen leuten wegen des eusserlichen in liebe das beste / aber ich will alsden keinen solcher leut seligkeit / wenn nicht nachtrücklichere proben sich gewiesen / versichern / daß ich die meinige zum pfand setzen / oder dir rathen wolte / es auff ihr exempel hinzuwagen.

Also sihet G. C. L. was es mit der hoffnung sich auff dem todtbett einmahl zubefehren vor eine bewandnis habe. Also seye ihm keiner selbst so feind / daß er sein ewiges wohl dar  
auff

auff setzen wolte / sondern thue buß /  
 so bald ihn Gott rufft und rührt:  
 weil er ihn besorglich / wo er seiner  
 gnade so lang spottet / fünfftig nicht  
 ruffen / sondern ihn als einen ver-  
 ächter seiner wege gehen lassen  
 möchte.

Hingegen meine liebste / wollen  
 wir / daß unser todt selig werde / so  
 lasset uns ja um unsers heils willen  
 gebeten seyn / statts also zu leben / wie  
 wir an unsern letzten ende werden  
 wünschen / daß wir gelebet hätten.  
 Nch last uns die welt / alle dero eitel-  
 keit / fleisches lust / augen lust / und  
 hoffärtiges leben / vorhin von her-  
 gen verlassen / ehe die welt in dem  
 todt uns verlassen wird.

Lasset uns auch stets an den todt  
 gedencken / damit uns nicht allein  
 solche gedächtnuß denselben so viel  
 leicht

leuchter / und uns so zureden mit ihm  
 bekant mache / ehe wir noch an ihn  
 kommen / sondern daß wann wir  
 gedencken / daß er uns stets auff den  
 fuß nachschleiche / und wir nicht wisse  
 sen / welchen augenblick er uns an  
 greiffen werde / solches uns alle sicher  
 heit vertreibe. Wie ich mich gewiß  
 versehe / wenn ein reisender wüßte /  
 daß ihm ein mörder ganz nahe wä  
 re / und immer auff ihn lauere / daß  
 er alle mögliche vorsichtigkeit an  
 wenden würde / ihm zuentfliehen.  
 Wir können zwar nicht drauff be  
 dacht seyn dem todt zu entfliehen /  
 sondern müssen nur trachten / uns  
 also in bereitschafft zu halten / daß er  
 uns nicht zu unrechter zeit überfalle.  
 Also mein lieber freund / gedencke  
 alle morgen : ich weiß nicht / ob ich  
 den abend erleben werde / so will ich

D

Dies

diesen tag vor Gott also zu zubringen bemühet seyn / daß ich mit gestrosten hertzen / und guten gewissen des todes erwarten kan: Dergleichen thue auch zu abend / und seye versichert / keiner schicke sich recht zu dem todte / als welcher sich alle tage dazu schicket: Also daß uns gilt/was unser Heyland spricht: Luc. 17 / 36. Seyd gleich den menschen / die auff ihren herrn warten/wenn er auffbrechen wird von der hochzeit / auff daß / wenn er kommt und anklopffet / sie ihn bald auffthun. Und v. 40. Darum seyd ihr auch bereit / denn des menschen sohn wird kommen zu der stunde / da ihrs nicht meinet.

Sonderlich lasset uns unauffhörlich zu dem HERRN seuffzen und beten/



beten / daß er uns selbst zu unsern  
 ende bereiten/durch seinen heil. Geist  
 von allem den jenigen / was uns da-  
 ran hinderlich seyn möchte/reinigen/  
 und hingegen was uns nöthig / in  
 uns wircken wolle. Dieses gebet  
 ist wohl eines der vornehmsten stück  
 unserer bereitung.

Lasset uns aber auch erkennen/  
 wie selig der Herr seine kinder ma-  
 che / daß sie sich vor dem todt nicht  
 fürchten / sondern in dem gangen le-  
 ben vielmehr mit freuden als mit  
 schrecken daran dencken können/und  
 nachmahl in der stunde desselben in  
 seinem trost in friede und zum friede  
 dahin fahren mögen : Daß wir  
 Gott so viel herglicher davor dan-  
 cken / wenn wir gedencen / wieviel  
 besser wir es haben / gegen die welt-  
 kinder / die in unruhigem gewissen

stets mit forcht an den todt gedenc-  
cken / und seine knechte seyn / dar-  
nach wider willen an denselben / und  
sich von demselben dem ewigen todt  
überantworten lassen müssen. Auch  
diese seligkeit ist ja werth / Gott dem  
Herrn inniglich davor zu danken /  
und zuerkennen / daß es ja Christen  
gut haben / denen es in leben und todt  
an vergnuglichem trost nicht man-  
gelt.

Von diesem trost bedarffs nicht  
viel hinzuzusetzen / denn die ganze  
materie war ja lauter trost : Nur  
etwas weniges uns nochmal vorzu-  
stellen : Wie herrlich ist / daß Kinder  
Gottes wissen / ob der todt leib und  
seele trenne / so trenne er sie gleichwol  
nicht von Gott und Christo ? leben  
wir / so leben wir dem Herrn /  
sterben wir / so sterben wir dem  
Herrn /

**H**Ern / darum wir leben o-  
der sterben / so sind wir des  
**H**Ern. Rom. 14 / 7. Denn er  
ist über todte und lebendige ein  
**H**Er / auch eben deswegen ge-  
storben und auffstanden. Sind  
wir denn in dem todt sein eigen-  
thum / was fürchten wir uns dann  
vor dem todt / da der **H**Er sein ei-  
genthum nicht verlassen wird / und  
unsern todt selbst geheiliget hat? Phil.  
1 / 21. heist es / sterben sey unser  
gewinn / so ist denn kein verlust /  
daran man ja gewinnet. Einige  
körnlein verlihren wir / die wir in  
die erde werffen / daß sie daselbst ver-  
modern müssen / aber so viel tausend  
in der ernde wieder eingeerndet wer-  
den. Ferner 2. Tim. 2 / 11. sterben  
wir mit / so werden wir mit  
ihm leben. Also da wir in einem

D 3

stück

Stück seine mitgenossen gewesen sind) /  
 so wirds an dem andern nicht man-  
 geln / noch uns etwas von ihm schei-  
 den. Wiederum / wir haben Chri-  
 stum und unsern himmlischen Va-  
 ter hier geliebet / ob wir sie wohl  
 nicht gesehen haben / aber dort wer-  
 den wir sie sehen mit grosser  
 wonne / und von Angesicht zu  
 Angesicht. 1. Pet. 1/8. 1. Cor. 13/  
 12. Also siehet der glaube an dem  
 tode nichts anders als vergnügliches  
 an.

Sie haben aber Christliche Herzen  
 mannmahl harten anstoß und an-  
 fechtungen. Sie erkennen / ja frey-  
 lich seye der trost Christi kräftig wis-  
 der den todt: aber das gelte nur von  
 dem seligen todt. Sie sorgten aber  
 eben um ihrer schwachheit willen /  
 ihr todt möchte kein seliger todt seyn /  
 Das

das ängstige sie tag und nacht. Aber  
mein liebstes hertz / es bedarff der  
sorge nicht : sorge du vor dein le-  
ben / daß es selig/ bußfertig und Gott  
gefällig seye. Ich verspreche dir in  
Gottes nahmen / wo du vor jenes  
recht ernstlich gesorget / so kan der  
todt nicht anders seyn / davor wird  
dein Gott / wie vor alles künfftige/  
sorgen. Ja sprichst du / ich finde  
mein leben nicht so bewandt / daß ich  
damit vor Gott bestehen/ oder daher  
getrost dem todte unter augen gehen  
dörffte / daher kan ich an den todt  
nicht anders als mit schrecken geden-  
cken. Antwort : Wo du dir ein-  
bildest / daß du könntest mit deinem  
leben vor Gott bestehen / so stünde  
es schlim mit dir / besser aber / weil  
du dein elend erkennest. Gleichwohl  
muß auch mit unterscheid von der

sache geredet werden. Du findest  
entweder dein sündliches leben also/  
daß du noch darinnen stehest / und  
davon nicht lassen wilt : in diesem  
fall begehre ich dich nicht zu trösten/  
sondern erinnere dich vielmehr / daß  
du dich keines trostes annehmest: o-  
der du stehest über deine sünde in  
herzlicher buß / und streitest wider  
dieselbe täglich / ob du sie wohl nicht  
ganz von dir hinweg werffen kanst.  
Ist dieses / so dürfen dich deine sün-  
den nicht ängstigen in deinem todt.  
Denn dein todt ist nicht darinnen se-  
lig / daß du keine sünde an dir hättest/  
sondern daß dir deine sünde / wie  
schwehr sie gewesen / vergeben / und  
also mit Christi blut wahrhaftig ab-  
gewaschen sind. Also / ob du wol  
noch sünde an dir hast / so hast du  
doch vor Gottes gericht keine mehr/  
weil

weil sie göttliche gnade in der vergebung in die tieffe des meers geworffen hat. Also bedarff es nur / daß du den articul der rechtfertigung in wahrer einfalt fassest / so ist die anfechtung der sünden gebrochen / und kan solche dich in dem todt nicht umstossen.

Ja sprichst du / der teuffel sezt den menschen zu lezt hart zu / da gehets erst recht an den stärckesten und gefährlichsten kampff; ob ich dann wol in meinem leben noch alles habe überstanden / und den sieg davongetragen / ach so möchte es leicht geschehen / daß ich in dem lezten kampff unterliege / und den glauben verliere / so nützt mir alles vorige nichts. Liebstes herz: nur abermahl getrost / laß seyn / der lezte kampff sey der schwerste / wie ers na-

türlicher weise ist / aber er ist drum  
nicht in den geistlichen bey den kin-  
dern Gottes / was die gefahr an-  
langt. Paulus 2. Tim. 4/7. sagt/  
er habe den guten kampf ge-  
kämpffet / und also ausgekämpffet /  
er habe den lauff vollendet. Wie  
das mein lieber Paule ? du lebst ja  
noch: es stehet dir ja noch der letzte  
schwerste kampf bevor / da du solt  
um des HErrn willen geopffert  
werden / und dein blut vergiessen / da  
wirds am schwehrsten hergehen. Al-  
ber Paulus weist / daß der letzte  
kampf vielmehr zum sieg / als noch  
zum kampf gehöre / und nicht an-  
ders als siegreich seyn könne / wo wir  
vorhin gesiegt hatten / und dem  
HErrn getreu geblieben waren.  
Wie das ? in dem leben kämpffen  
wir gleichsam mit / weil wir alsdenn  
noch



noch von **G**ott unsre kräfte haben; aber wo es an das ende gehet / je schwächer wir werden / so viel weniger hats gefahr / denn da kämpffet **G**ott gleichsam allein in uns. Nun ist der sieg allemal gewisser / wo **G**ott selbst / als wo wir meistens kämpffen. Also ist nach **G**öttlicher wahrheit und treue unmöglich / wer **G**OTT bis an seinem letzten kampff und ende treu geblieben wäre / daß derselbe erst an dem letzten ende solte überwunden werden. Die verheissung stehet da 1. Cor. 10 / 13. Er seye getreu / der euch nicht lasse versucht werden über euer vermögen. Daher bleibet es dabey / der kampff wird entweder so schwer nicht seyn / oder die krafft des **H**Erren wird so viel stärker werden.

Ich sprichstu ferner / Die schmer-  
zen möchten zu starck werden / daß  
ich darüber verzweiffle. Mein bru-  
der oder schwester / lerne erstlich in  
gesunden tagen etwas leiden / daß du  
deinem leib nicht alle seine bequem-  
lichkeit gebest / sondern mit fleiß eini-  
ge dessen ungemächlichkeit tragest /  
und so dich Gott mit schmerzen an-  
greiffet / ehe es noch an das ende gehet /  
so lerne davon gedult und erfahrung.  
Diese / vornehmlich aber die gnade  
Gottes / die alles thun muß / wird  
dir auch alsdenn die schwehrste  
schmerzen helfen überwinden. Du  
hast die verheissung und treue Got-  
tes gehört. Zu dem je näher der  
abtruck ist / und also die kräfte der  
natur erligen / so viel geringer ist  
auch natürlicher weise die empfind-  
lichkeit der schmerzen.

Es

Es möchte aber verfolgung  
kommen / daß ich gewaltsamen todes  
sterben müste / ich sollte geköpfft / ge-  
henckt / verbrand / und auff schmerz-  
liche art hingerichtet werden. Ach  
da könnte ich nicht beständig bleiben:  
Ich müste wegen der schande und  
schmerzen die wahrheit verleugnen /  
und die seel verscherken / ob ich mir  
wol jetzt ein anders vornehme / mei-  
ne schwachheit würde es aber als-  
denn nicht ausstehen. Mein herg/  
ängstige dich nicht vor der zeit / die  
ehre vor den HErrn sein blut zuver-  
giessen / ist keine sache / die Gott  
einem jeglichen bestimmet hat. Also  
kennet dich etwa dein GOTT zu  
schwach dazu / ach er weiß tausend-  
derley art / dich entweder eher in dem  
friede wegzunehmen / oder dich als-  
denn auch teiblich zuerhalten. Zu  
dem

dem die heutige art der verfolgung/  
 da der teuffel listiger worden und ge-  
 sehen / daß das blutvergiessen ihm  
 mehr geschadet als genuzet / nicht  
 leicht auff das blut gehet / sondern  
 mehr scheint gelinder / aber desto  
 gefährlicher die verfolgung anzustel-  
 len. Gegen welche es nöthiger ist/  
 daß du dich vorher in deinem leben  
 übest in verachtung der welt / ehre/  
 reichthum und lust / als gegen die  
 schmerzen.

Ja es möchte aber doch gesche-  
 hen / wie so viel tausend nicht nur vor  
 diesem von den heiden / sondern noch  
 zu vorigen zeiten von den päpstlichen  
 in den verfolgungen hingerichtet  
 worden sind / und wir immer auch  
 von fernern blutigen verfolgungen/  
 die noch vorstehen sollen / hören / es  
 möchte mich auch alsdenn treffen.  
 Fürchte

Fürchte dich nicht / ja wenn du es  
wüßtest / hättest du deinen Gott de-  
sto höher zu danken. Denn ist's/  
daß dich Gott zu seinem blutzeugen  
äuserwehlet hat / und ob du gedacht  
hättest / der schwächste zu seyn / wirst  
du alsdenn / da es zum treffen gehet/  
einen heldenmuth fühlen. Welches  
abermahl solche treue deines vaters  
mitbringet. Ja du köndest kaum  
deiner seligkeit gewisser seyn / als so  
du wüßtest / daß dich der Herr zu  
solchem todt außerköhren hätte. Zu  
dem auch / was die schmerzen an-  
langet / gar manches auff dem bett  
sterbenden menschen schmerzen  
schwehret sind / als solcher blut zeu-  
gen. Gott möchte aber die pest  
kommen lassen / da werde ich verlas-  
sen seyn / da wird sich jedermann vor  
mir scheuen / und ich verzweifeln  
müssen.

müssen. Mein lieber freund/ meinst du/ **G**ott lebe nicht mehr in der pest-zeit/ der dich also sonsten geschützt und gestärcket hat / ist alsdenn auch dein beystand. Spahre du nur nichts auff solche zeit / welches viel wercks bedarff. Mache dich alle tag in solcher zeit / weil du noch gesund bist / nicht anders gefast / und bestelle dein wesen in geistlichen und leiblichen / als wenn du eben solchen tag sterben soltest. Solte dich nun dein **G**ott alsdenn damit angreifen / so wird er dir deine nötige pflege geben. Ich sage / deine nötige pflege : Denn wo du ein Christliches hertz und liebe hast / soltu um solche zeit nichts mehr vor dich begehren/ als das bloß nötigste / und aller andern menschen / deren du alsdenn entbehren kanst / gern entrathen/ ihrer  
rer

rer willig zu schohnen. Und so viel williger du bist / aus liebe des nechsten und gedult gegen **G**ott deiner gemächlichkeit / die sonsten andere todt-francke gemeiniglich haben / zu entbehren / so viel kräftiger wird dir **G**ott beystehen / als der die schwehore deines leidens kennet. Also ligt's nur daran / daß du dich vorher bey gesunden tagen recht verlaugnen gelernt. So ist's mit der pest eine franckheit / die nicht so lange währet / sondern etwa in wenig tagen oder stunden alles aus ist. Wäre es denn ein so grosses / wenn es auch auff's eufferste käme / daß du von menschen meist verlassen wärest / so eine kurze zeit etwas mehr leiden / und sich mit seines **G**ottes beystand vergnügen?

Ach / heisset es bey einem andern /  
der

der teuffel wird mich besorglich zu  
hart angreifen und anfechten / da  
bin ich in meiner schwachheit zu  
schwach ihm zu widerstehen! Liebes  
herz / thue deinem liebsten Erlöser  
den schimpff nicht an / daß du glauben  
woltest / sein feind werde stärker  
seyn / dich zu überwinden / als er /  
dich gegen ihn zu schützen. Lasse es  
auff deinen Heyland ankommen /  
und sihe / was er thun wird / wo du  
vorhin ihm treu gedienet / und in dei-  
nem leben ritterlich gegen den satan  
gekämpffet / und dich dessen dienstes  
entschlagen hast. Soltest du also  
denn in deinen augen gegen den  
feind so schwach seyn / als ein kleiner  
David gegen den grossen Goliath /  
gehe nur an / und wags mit ihm.  
Der Sohn David wird in deiner  
schwachheit so viel kräftiger seyn /  
als



als gewisser ihm alsdenn die ehre  
wird gegeben werden. Will der  
teuffel meister werden / so darff man  
nicht mehr sagen / a's hebe dich  
satan / da muß er mit schanden  
von dier abziehen / und du hast den  
sieg. Er ist getreu / der dich be-  
ruffen hat / auch gegen den satan  
zu kämpfen / er wirds auch thun.  
I. Thess. 5/24.

Ich möchte aber keinen pfarrer  
haben können / ich bin etwa an einem  
ort anderer religion, oder wird so  
geschwind mit der krankheit herge-  
hen / oder muß sonst seiner entrah-  
ten / damit wird es um meine seel ge-  
schehen seyn. Mein freund / da  
dauerst du mich recht / wo du in die-  
ser meinung bist. Ligt denn deine  
seeligkeit an dem pfarrer? da stünde  
sie gewiß gar ungewiß. Lasse aber  
auch

auch diese forcht fahren. Ist dir  
zuspruch nötig ; Dein Heyland hat  
mittel genug dir solchen zuverschaf-  
fen / da dir's an Pfarrern oder an-  
dern Christlichen mitbrüdern und  
schwestern ( denn an dem rock und  
nahmen liegts nicht ) nicht mangeln  
solle / die dich mit allem nöthigen  
trost auffrichten. Und soltest du sol-  
che nicht haben / so seye gewiß / sein  
heil. Geist ist kräftig genug / dich  
auch ohne sie / zu erhalten / wo er dir  
solche mittel entzeucht. Es kan ja  
ohne das keines menschen wort dich  
recht trösten / es seye dann des heil.  
Geistes krafft dabey. So kan ers  
auch / wo es nöhtig ist / ohne die  
menschen. Also wo du solche hülffe  
haben kanst / so gebrauch sie mit  
danck : hast du sie nicht / so wisse /  
we-

weder **GOTT** noch du selbst bist da-  
van gebunden.

Ach ich fürchte ( so mag ein neu-  
er einwurff lauten ) ich werde von  
verstand kommen / da kan ich nicht  
beten / da ist alles verlohren / und  
meine seligkeit dahin. Wahr ist es /  
diese forcht solle dich vorsichtig ma-  
chen / daß du bey gesunden tagen dich  
recht bereitest / und nichts dahin ver-  
spahrest / was du deiner seelen nötig  
erkennest. Sonst möchte es frey-  
lich zu spat seyn / und gehen viel da-  
rüber verlohren / wie wir droben ha-  
ben gehöret / die es dahin haben ver-  
schieben wollen. Aber bist du vor-  
her in Christlicher bereitschafft ge-  
standen / da dich eine verirrung er-  
griffen / so kan dieselbe dir nicht  
schaden / sondern / ob du darinnen  
stürbest / richtet dich **GOTT** nach  
dem

dem stande / wie du damal gewesen  
( denn da bist du so zu reden vor  
GOTT gestorben ) da du auffge-  
höret hast das jenige zu können / was  
sonsten menschen zukommt. Und  
da sey gewiß / um solche zeit wo gott-  
selige herzen vor menschen augen  
offt am erbärmlichsten da liegen ohne  
sinn und verstand / wenn du soltest in  
ihr innerstes hinnein sehen / würdest  
du die wunderkrafft Gottes / und  
bereits einen herlichen glantz der  
ewigkeit / in ihnen erkennen. Denn  
unser glaube und das reich Gottes  
stehet nicht in dem gebrauch der sin-  
nen und eusseren kräften des ver-  
standes / als welche solches offt mehr  
hindern / sondern in dem innersten /  
in dem grund deiner seelen / dahin  
keine verirrung kommen kan / son-  
dern Gott allein darinnen wohnet.  
Sie

Sie sind alßdenn auch so viel reiner /  
so viel weniger sie gehindert werden  
können durch die sinnen / und Gott  
bindet etwa diese / daß er innerlich  
nur ein liecht der ewigkeit bereits hie  
lasse in ihnen auffgehen zu solchem  
trost / denn keine sinnen begreifen  
können. Sorge du also vor die  
zeit / da du deinen verstand hast / und  
lasse Gott vor diejenige sorgen / da  
derselbe weg seyn wird.

Also siehest du liebstes hertz / daß  
dir nichts deinen trost nehmen kan /  
wo du nur sonsten an deinen Gott  
vorher treubist / und bleiben wilt :  
auch wie eine herrliche genade die  
Christen haben / daß um die zeit / da  
aller philosophischer trost auffhö-  
ret / dieser am stärcksten wird. Ach  
so habens ja Christen gut in leben  
und sterben ! Wer wolte denn nicht  
allen

allen fleiß anwenden / ein solcher  
mit ernst zu seyn / daß ers so gut  
habe?

Ach HErr Jesu Christe /  
der du dem todt durch deinem  
todt die macht genommen/  
hingegen leben und unver-  
gängliches wesen ans liecht ge-  
bracht hast durch das Evange-  
lium; wir dancken dir demü-  
thigst vor deinen herrlichen  
sieg / den du vor uns davon ge-  
tragen / und uns zu dessen ge-  
meinschaft beruffen hast. Er-  
fülle doch auch diese frucht dei-  
nes leidens an uns / daß da-  
durch auch unser aller todt selig  
werde. Wircke in uns / und  
erhalte stäts wahre buß und  
glauben / daß wir in denselben  
als

alsz deine treue diener mit  
frömmigkeit und gottesfurcht  
unser ganzes leben führen/und  
weil wir noch in dem fleisch le-  
ben/ der sünden und der welt  
absterbende sie verlassen / ehe  
sie uns verlassen / damit wir  
deines trostes fähig seyn. Dru-  
cke aber denselben aus deinem  
wort durch die krafft des heil.  
Geistes in unsere hertzen / da-  
mit wir unser ganzes leben  
führen/ durch den glauben von  
der forcht des todes befreyet/ ja  
an denselben vielmehr mit  
freuden und verlangen wegen  
der künfftigen güter geden-  
cken. Lasse auch nachmal un-  
sern abschied / wo die stunde  
vorhanden ist/nicht einen todt/  
sondern einen sanfften schlaff/

E

eine

eine selige aufflösung und freudige reise in unser vaterland/ werden. Bestimme uns auch denselben zu der zeit/ welche du zu deinen ehren/ und unser seligkeit am besten erkennest/ gieb sonderlich / da um solche zeit der euserliche mensch abnimmet / und in seine verwesung eilet / den innerlichen so viel mehr krafft und liecht/ daß wir in solchem liecht des glaubens stäts dich anschauen/ und in dir alle forcht / bitterkeit und gewalt des todes überwinden / und in frieden zu dem ewigen frieden eintringen. Wo wir auch der ewigkeit nun nahe sind / so laß aus derselben einē strahl in unsre seelen schiessen / sie nicht nur vollends von  
aller



aller liebe und anhängigkeit  
des zeitlichen zu reinigen / son-  
dern uns dasjenige vorher  
schmecken zu lassen / in welches  
wir so bald eingehen sollen.  
Damit wir voller freude un-  
sere augen schliessen / und un-  
sere mit deinem blut gereinig-  
te seelen dir in lauter dancksa-  
gung übergeben / dich darauff  
von angesicht zu angesicht  
schauen / und dich samt deinem  
Vater und dem heil. Geist den  
wahren lebendigen Gott nun-  
mehr in dem wahren le-  
ben ewiglich preisen  
Amen.

# Inhalt der Predigt Eingang.

Joh. II, 25. 26. pag. 3

I. Der zustand der gläubigen.  
3

II. Der bronn des lebens.  
4

III. Das mittel.  
5

IV. Die wolthat selbst  
6

## Erklärung mit der Lehre.

Text 10

I. Der kinder Gottes seligkeit / was den todts betrifft. I. vor demselben  
14

Die frenheit vor der forcht  
des

des todes. Hebr. 2/14.

15.

14

Die ursach der forcht/ das  
bevorstehende gericht.

Joh. 5/24. I. Joh. 2/  
28.

17

und anhängigkeit der welt.

Matth. 16/24. 25. I. Jo-  
han. 2/15. Gal. 6/14.

19

Ansehung der herrlichen  
güter nach dem todt.

Col. 3/4. I. Joh. 3/ 2.

Phil. 1/23. 2. Cor 5/4.

8.

21

II. In dem todt selbst. Den  
solcher ist. I. ein dahin-  
fahren und aufflösen. 23.

E 3

kein

kein todt. Joh. II/26. Joh.

8/51. 52. 2. Tim. 1/10.

1. Cor. 15/55. 24

eine auflösung aus dem  
kercker in die freyheit.

Rom. 8/21. Phil. 1/23.

27

auß der fremde in die heiz-  
math. 2. Cor. 5/6. 7. 8.

9. Hebr. 13/14. Joh. 14/

2. Esa. 57/2. Offenb. 14/

13. 29

2. kömmt von Gott un̄ nach  
seinem willen. Ps. 90/4.

1. Sam. 2/6. 30.

3. geschihet in frieden.

Rom. 5/1. Joh. 16/33.

32

3. nach

3. nach denselben 33  
ob vorhin ein segfeuer? Luc.

16/22. 25. 23/43. 2. Cor.

5/7. 8. 35

II. Das mittel. der glaube

36

Wie das leibliche sehen?

Joh. 20/29. 38

des glaubens krafft hie-

rinn. Joh. II/26. 5/24.

39

welcher der wahre glaube?

ein liecht von Gott.

Joh. I/9. 41

das mittel von Gottes sei-

ten / das wort Gottes /

dz Evangelium. 2. Tim.

I. IO. Joh. 5/25. 6/63.

42

die

die Sacrament. tauff.

Rom. 6/2. Tit. 3/57.

44

das heil. Abendmahl. Joh.

6/ 55. 56. 57.

44

ob ein aberglauben / dassel-  
be vor dem todt zuem-  
pfangen?

45

wie ein aberglaube dabey  
seyn könne.

46

III. Diejenige / deren todt  
selig ist. I. dienern und  
knechte Gottes.

49

2. in dem der geist Gottes  
ist.

51

3. die auff dem trost Israel  
und die erlösung warten.

Phil. 1/20. Rom. 8/23.

25.

25. Tit. 2/13. 2. Tim. 4/8.	53
Unchristliche forcht des todes.	53
4. gerechte und Gottselige.	54

### Gebrauch.

Prüffung/ ob man sich eines seligen todes zu geströsten.	58
Wie wenig sorglich derselben seyn.	59
Erinnerung an die sichere	60
Hoffnung der buß am letzten ende	62
Diese ist 1. unbillich	63
2. ungewiß.	64
3. ge-	

3. gefährlich/ weil die buß nicht so leicht	65
4. auff das exempel des schächers sich zuverlas- sen ist thöricht	68
5. andere exempel betrieg- lich	69
vermahnung zu gottseli- gem leben	71
stātes gedencfen des todes	72
eiffrigem gebet	75
erkantnus der seligkeit der Christen.	76
Trost ins gemein. Rom. 14/7. Phil. 1/21. 2. Tim. 2/11. 1. Petr. 1/8. 1. Cor. 13/12.	78
	abson



absonderlich gegen die an- fechtungen / wegen der ungerewißheit der seligkeit des todes	78
der sünden des vorigen le- bens	79
der besorgten versuchungen und letzten kampffs mit dem teuffel. 2. Tim. 4/7. I. Cor. 10 / 13.	81
der schmerzen	82
des gewaltsamen todtes in den verfolgungen	84
der pest.	87
schwachheit gegen den teuf- fel. I. Thes. 5/24.	90
mangel des predigers oder zuspruchs.	92
	ver-

verrückung des verstands.

93

schluß  
gebet.

95

96











13/2

354887

mai!

ULB Halle 3  
 004 592 069



sb,

Nur für G37



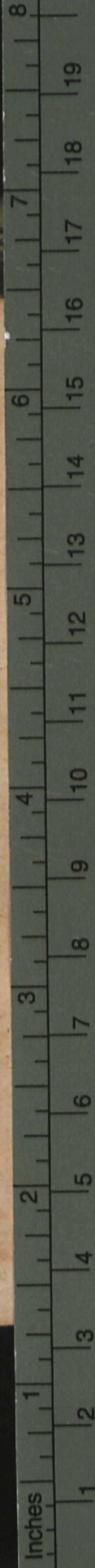
VD17

n.c









B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

Farbkarte #13

Centimetres

an 1

Der  
Kinder Gottes  
Seliger Gott/

auff  
3 Fest der Reinigung  
Mariæ 1689.

aus dem ordentlichen  
ngelio Luc. II, 22 — 32.

in  
Churfürstlichen Schloß  
Capelle zu Dresden/  
betrachtet

f Christlicher Freunde Verlan-  
gen zum Druck gegeben

von

op Jacob Spenern/D.

LEIPZIG/  
legung Reinhard Wächtlers.  
ts Christoph Balthasar Lampe.

M. DC. XXXX.

